

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementpreis 3 M. pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postfachkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Organisiert den Widerstand gegen Unternehmerforderungen.

Noch nie hat eine herrschende Klasse auf Privilegien freiwillig verzichtet, niemals auch nur die geringste Lohn-erhöhung oder Arbeitszeitverkürzung, nie auch nur soziale Reformen ohne Kampfhandlungen der Arbeiterschaft zu-gestanden. Auch dann nicht, wenn Reformen die einzige Voraussetzung wirtschaftlicher Entwicklung und Auf-schwungs waren. In der heutigen Zeit wirtschaftlichen Niederganges aber geht das Unternehmertum auf der ganzen Linie zum Angriff auf die Errungenschaften der Ar-beiterschaft über. Unterwerfung bedeutet für die Arbeit-nehmer nicht nur sozialer Stillstand, sondern sie birgt die Gefahr in sich, daß sich die gegenwärtige Wirtschaftskrise noch mehr verschärft, noch weiter vertieft, der wirtschaft-liche, soziale und kulturelle Rückgang uns in Zeiten zurück-wirft, die infolge der verdienstvollen Tätigkeit der Gewerk-schaften und politischen Organisationen der Arbeiterschaft als überwunden angesehen werden durften. Darum ist nicht nur die Erhaltung der tariflichen Löhne und Arbeitszeit, sondern eine weitere Verbesserung des Lebensstandards, höhere Entlohnung bei Verkürzung der Arbeitszeit das dringendste und wichtigste Problem der Gegenwart.

Nachstehende Tatsachen mögen zur Begründung dienen:
Noch niemals hat eine lebende Generation den nachfolgen- den so viel vorgearbeitet wie die gegenwärtige. Die Ratio-nalisierung — Mechanisierung der Warenproduktion — hat die Produktivität der Arbeit im letzten Jahrzehnt mehr und umfassender gesteigert als sonst in 50 bis 100 Jahren.

Einige Beispiele mögen hier genügen: Das Automobil war im Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch Luxus. Heute ist es eines der wichtigsten Verkehrsmittel. Es dient dem Personenverkehr und hervorragend der Lasten-bewegung, ist beweglicher als das an feste Fahrbahn ge-bundene Fahrzeug, kann Zielpunkte wählen, die der Eisen-bahn nicht zugänglich sind, dringt ins Gebirge vor, in die Wüste. Auch in die Landwirtschaft hat es sich als Fahr-zeug, Traktor usw. eingeschaltet. Mit dem Automobil werden alle Bedürfnisse befriedigt, neue geweckt und ge-steigert.

Aber auch dem Automobil erwächst nun bereits wieder, zunächst für ein beschränktes Gebiet, neue Konkurrenz — im Flugzeug. Ein Menschheitsstraum, Jahrtausende alt, ist weit über frühere Phantasiebegriffe hinaus verwirklicht. Der Mensch fliegt durch die Luft, schneller als der Vogel, als das Rennauto, als der Schnellzug auf der Erde rasen, der Ozeanriesen die Meere durchschneiden kann. Und schon kann das Flugzeug auch Lasten bewegen. Die Perspektiven sind noch nicht abzusehen.

Das gilt auch vom Radio. Eine der revolutionärsten Erfindungen. Raum und Zeit sind gebändigt. Es macht uns zum Augenblickshörzeugen wichtiger Vorgänge in der Welt. Nachrichtenvermittlung, Unterhaltung aller Art, Kunstgenüsse, wissenschaftliche, politische, pädagogische und sonstige Vorträge werden ins Haus gebracht. Jedes Dorf, jede Hütte, jeder Flecken auf der Erde kann sich als Hörer einschalten. Was vor wenigen Jahrzehnten noch unbekannt war, ist nun schon ein selbstverständliches Massenkonsumgut. Aus dem Reich ausschweifender Phantasie zauberte das Radio die Allhörbarkeit, wahrscheinlich bald auch die All-sichtbarkeit, in die Realität des Alltagsgebrauchs. Als Lehr- und Bildungsmittel eröffnet es der Menschheit unbegrenzte Möglichkeiten. Im gewissen Sinne kann man das auch vom Kino und vom Tonfilm sagen.

In diesem Zusammenhang sei nur noch auf die riesen-hafte Entwicklung in der Elektrizitätsindustrie, Kraft-erzeugung und die vielfache Verwendung der elektrischen Energie hingewiesen, auf die chemische Industrie, die Kunst-seidenerzeugung und -verwendung, auf die technische und wissenschaftliche Revolutionierung in der Agrarökonomie und anderes mehr.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die untrifflene Ent-wicklung neue Lebensbedürfnisse mit Massenbefriedigung hervorgerufen. Ein neuer, gewaltiger Produktionsapparat ist dafür aufgebaut worden. Ständig wird er ergänzt, zum Teil in fast kontinuierlichem Betrieb immer wieder er-neuert, verbessert, vervollkommenet.

Für die kommenden Generationen ist damit eine un-schätzbare Vorarbeit geleistet. Leichtes Aufstiege zu kultu-reller Höhe und zur Befriedigung aller menschlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse ist vorbereitet. Die Hauptnüt-

nießer der herausgestellten Errungenschaften und der noch unerschlossenen Möglichkeiten können naturgemäß erst unsere Nachkommen sein. Aber sie werden es nur dann sein, wenn die lebende Generation ihnen alles sichert, indem sie den unerlässlichen Kampf führt, um den Kapitalismus zu hindern, die Entwicklung wieder einmal um viele Jahrzehnte zurückzuwerfen.

Bei all dem Staunenswerten trifft die kapitalistische Achillesferse als Hemmung in die Erscheinung. Krasser denn je. Fast spielend können heute, wie dargestellt, Be-dürfnisse als Massengut befriedigt werden, die vor Jahr-zehnten noch unbekannt waren oder noch als ausschweifender Luxus galten. Aber die Wirtschaftsordnung, die so Gewaltiges leistete, hat gleichzeitig die Masse der Bevölke-rung in der Befriedigung der allernotwendigsten Lebens-bedürfnisse, der des Wohnens und der Ernährung, aufschmä-lere Ration gesetzt. Und sie ist dabei, die se Ration noch weiter zu verkleinern. Ein grotesker, aufreizender Widerspruch! Wir können heute als selbstverständlich, für Sonntags- und Alltagsgebrauch, in Genüssen schwelgen, die für unsere Großväter kaum in der Phantasie bestanden, die für den Reichsten der Reichen nicht erreichbar waren. Gleichzeitig muß die Masse der Bevölkerung ihr Woh-nungsbedürfnis einschränken; Millionen haben überhaupt kein Heim, Millionen wissen das Stückchen Brot für morgen nicht zu beschaffen, es fehlen die notwendigste Klei-dung und der Hausrat.

Jeder begriff: Die vielgepriesene, von der herrschenden Klasse als Mittel und unverzichtbar verteidigte Wirtschafts-ordnung, reich an gewaltigen Erfolgen, groß in der Ent-fesselung der Produktivkräfte, hat sich nun in Widersprüche hineinentwickelt, die sie nicht lösen kann! Sie hat durch die Rationalisierung Millionen von Arbeitskräften brach-gelegt und dabei die Produktion gesteigert. Sie kann tech-nisch die Produktion so steigern, daß die Bedürfnisse aller weit über das frühere Maß hinaus befriedigt werden könnten, aber sie stellt Millionen vor die Alternative, ent-weder durch Selbstmord dieser herrlichen Wirtschaftsord-nung zu entfliehen oder an Entbehrungen langsam zu enden. Könnte der Kapitalismus sich austoben, er würde mehr Menschen vernichten, als der Weltkrieg Leben aus-gelöscht hat.

Die gekennzeichnete Entwicklung in der Produktions-technik hat die Arbeitszeit in ein unhaltbares Mißverhält-nis zur Produktivität gebracht. Der Kapitalismus denkt nicht daran, dies Mißverhältnis zu beseitigen. Er will es gar noch durch direkte und indirekte Konsum-schwächung verschärfen. Er verharrt, unbelehrt und unbelehrbar, in seiner Sünden Mäienblüte, in seiner Jugendrückständigkeit auf dem ödesten Manchestersand-punkt, erwartet Heil von allen wirtschaftlichen Uebeln aus dem einen Punkt: Minderung der Lohnkosten und lange Arbeitszeit!

Reformen sind eine unerlässliche Notwendigkeit!

Einmal haben Arbeiter in der Maschine, in dem eisernen Konkurrenten den natürlichen Feind, den man vernichten, zerstören müsse, den man nicht aufkommen lassen dürfe. Von solcher Rückständigkeit hat sich die Arbeiterschaft längst freigemacht. Aber das Axiom „Unbeschränkte Aus-beutung ist der Wirtschaft Heil!“ gilt beim Unternehmertum heute noch. Der Jungkapitalismus verteidigte mit ange-blich „unwiderleglichen“ Argumenten das „freie Spiel der Kräfte“ als beste Gewähr des Wohles aller. Für die Arbeiterschaft bestand dies Wohl in maßlos langen Ar-beitszeiten, kargen Löhnen, unbegrenzter Kinderausbeutung, im Fehlen aller nun bestehenden sozialen Einrichtungen; es gab keinen Arbeiterschutz, kein Arbeiterrecht, keine Mit-bestimmung des Staates und der Gewerkschaften bei der Ge-staltung der Arbeitsbedingungen. Alles, Lohnhöhe und Arbeitszeitslänge, bestimmte diktatorisch der Unternehmer. Mit solchen Tendenzen bezimierte der Frühkapitalismus in beängstigender Weise die Bevölkerung, untergrub seine eigene und des Staates Existenzmöglichkeit. Gegen seinen heftigen Widerstand mußte die Arbeiterschaft dem Kapital Reformen, Rechte, Mitbestimmung abtrogen. Zum Vor-teil für die Wirtschaft! Gerade in jener Zeit, da die Gewerkschaften in nie endenden Kämpfen Lohn erhöhun-gen, Arbeitszeitverkürzung, soziale Reformen erzwangen, kam die Industrie aus vegetierender Existenz heraus,

schwang sich bald zu einem Weltfaktor empor, multiplizierte ihre Gewinne.

Nun befinden wir uns wieder in einer mindestens ebenso wichtigen Entwicklungsperiode wie damals. Wieder droht Rückständigkeit, bedroht hemmungsloser kapitalistischer Trieb der Welt mit sozialem Unheil, mit Massenvernichtung, gräßlichen sozialen Nöten, kulturellem Abstieg. Der Wahr-sinn muß aufhören, Millionen von Menschen in Untätigkeit zu zwingen, die Produktion abzuriegeln und die Masse der Bevölkerung darben zu lassen. Anpassung der Ar-beitszeit und der Konsumkraft an die ge-steigerte Produktivität, nicht Lohnabbau und Verlängerung der Arbeitszeit, sind der Stunde Gebot!

Aufgabe der Gewerkschaften.

Wie damals, fällt auch nun wieder den Gewerkschaften — in Verbindung mit der politischen Arbeiterbewegung — die Aufgabe zu, die wirtschaftlich, sozial und kulturell not-wendige Arbeitszeitverkürzung zu erkämpfen. Sie können und werden diese weltgeschichtliche Aufgabe lösen, wenn die Massen wollen, wenn sie sich in Millionencharen neu in die gewerkschaftliche Front einreihen.

Im Augenblick ist das Unternehmertum, übermütiger denn je; diktatorisch fordert das Kapital Unterwerfung, Anerkennung seiner Forderungen. In der Zerrissenheit der Arbeiterbewegung sieht es seine Hauptstärke. Mit vollem Recht. Die Spaltung der Arbeiter in feindliche Gruppen ist einer der verhängnisvollsten Siege kapitalistischer Dema-gogie über gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit. Bei Mil-lionen von Arbeitern stehen noch Illusionen gegen Klassen-bewußtsein. Darauf und auf die Not der Arbeitslosen baut das Kapital bei seinen frechen Angriffen gegen die Ar-beiterschaft. Strömen die Massen in die Gewerkschaften, dann wandelt sich die Stärke des Unternehmertums in Macht der Arbeiter.

Und es gärt in der ganzen Welt. Aufruhr überall, wo bisher das internationale Kapital noch schrankenlos brutali-sierte. Die Privilegien des Kolonialkapitals werden be-stürmt. Und es gibt keine Ruhe, bis sie beseitigt sind. Grundbalken des kapitalistischen Systems kniftern. Sie werden brechen, wenn die Arbeiterschaft will. Jede ver-lorene Position des Kapitals ist Stärkung der Arbeiter-schaft in den Gewerkschaften. Pioniere des Fortschritts, der Wegbereitung für den Sozialismus!

Entscheidende Mitbestimmung der Gewerkschaften über die Arbeitszeit in der ganzen Welt kann schon bald absolute Wirklichkeit sein. Sie bricht auch den Uebermut der Ka-pitalistengruppen in den einzelnen Ländern. In Etappen wird das Ziel erreicht. In Tempo und Ausmaß nach dem Willen der Massen. Den Willen bekunden sie durch An-schluß an die „ewerkschaften. Keine fremde Macht, kein Abenteuer: Prophet, kein Diktator erobert der Ar-beiterklasse, die Welt. Das muß sie selbst besorgen.

Das Ziel muß Kleingläubige und Zweifelnende mitreißen, eine unwiderstehliche Werbekraft entförmten lassen, in allen Ländern die Arbeiterbewegung befruchtend, stärkend, zu entscheidendem Faktor im Wirtschaftsleben machend. An der Einigkeit der Arbeiterschaft müssen die finsternen Pläne des Kapitalismus zerfallen!

Konferenz der Verbandsangestellten.

Am 18. und 19. November 1930 tagte in Hamburg eine Konferenz unserer Angestellten, die sich notwendig machte, um hauptsächlich Fragen kassen- und verwaltungstechnischer Art zu besprechen und einheitliche Linien festzulegen. Das einleitende Referat zu den vielen hier in Betracht kommen-den inneren Verbandsfragen hatte Kollege Waj über-nommen, nachdem er vorerst in großen Umriffen ein Bild der allgemeinen Wirtschaftslage in Deutschland gegeben hatte. Er rollte vor allem die Frage der Arbeitslosigkeit in ihrer verheerenden Gestalt im allgemeinen und in unserm Gewerbe im besonderen des näheren auf und legte dar, wie das Unternehmertum dieser furchtbaren Geißel der Mensch-heit mit Mitteln entgegenzutreten sucht — Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung und dergleichen —, die keine Ver-besserung, sondern eher eine Verschärfung der Situation erzeugen würden. Der von der Regierung schon längst an-gekündigte fühlbare Preisabbau ist noch in weiter Ferne. Doch desto schärfer geht man mit Lohnabbau vor; die Schiedsprüche in der Metallindustrie sind traurige Beweise dafür. Wo sich in unserm Gewerbe Versuche auf Tarif-durchbrüche zeigen sollten, müßte mit allen Mitteln dagegen

Front gemacht werden; überall gelte es, größte Vorsicht walten zu lassen. Die schärfste Konkurrenz mache sich in Krisenzeiten und bei großer Arbeitslosigkeit bemerkbar. Zahlenmäßig wies der Redner auf das vorliegende Material hin, das uns zeige, daß das Malergewerbe seit vielen Monaten schwer unter dem Druck der Arbeitslosigkeit zu leiden habe. Und noch sei kein Ende abzusehen, der kommende Winter werde anscheinend noch viel Schlimmes bringen, um so mehr, da man das Baugewerbe abgedrosselt habe.

In dieser schlimmen Situation habe der Vorstand die Frage der Arbeitsbeschaffung andauernd mit dem Ausschuss für Sachwerthaltung und dem Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild gefördert und auch manches erreicht. Gute Dienste habe das Meldesystem geleistet; Aufgabe unserer Kollegen müsse es natürlich sein, auf strenge Durchführung zu achten und auch die jetzt zum Versand gekommenen Prospekte zweckmäßig zu verteilen. Dabei ist mit den Ortsgruppen des Reichsbundes oder mit den einzelnen Innungen betreffs der Verteilung Rücksprache zu nehmen. So schwer auch die wirtschaftliche Lage unseres Gewerbes ist, in allererster Linie dürfen die Funktionäre in ihrer jähren Arbeit nicht verzagen, da wir wohl wissen, daß bei schlechter Konjunktur wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden ist; niemals darf unsere Agitation, unsere Werbearbeit ruhen. Bei der jetzigen ungeheuren Arbeitslosigkeit bleibt ein Rückgang der Mitgliederzahlen nicht aus, er muß aber durch Neuaufnahmen ausgeglichen werden. Die arbeitslosen Mitglieder dürfen die Fühlung mit dem Verband nicht verlieren; an unsern Funktionären liegt es, die stete Verbundenheit aufrechtzuerhalten. Darum darf auch die Nachkassierung nicht veräußert werden; überall, wo gute Filialverwaltungen bestehen, werden deshalb stets etwaige Restanten aufgesucht.

In seinen weiteren Ausführungen besprach Kollege Bah die Frage der Lehrlingsbeschränkung und die Bedeutung dieser einschneidenden Frage in der jetzigen Zeit im Zusammenhang mit unserer an alle Behörden eingereichten Denkschrift. Zum Schluß wies er auf die Zunahme der Unterführungen auch in den Sommermonaten hin, unter Berücksichtigung der Zunahme der Marken für Erwerblose, auf die vorjährigen Kurse und die zur Zeit stattfindenden. Er hofft, mit seinen Ausführungen alle notwendigen Punkte berührt zu haben, die nun zur regen Aussprache genügend Stoff bieten.

Die sich an das groß angelegte Referat anschließende Aussprache nahm einen vollen Tag in Anspruch. Sämtliche Redner gaben einen guten Einblick in die Gesamtlage ihrer Filiale, über die von ihnen eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Winterarbeit, zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, zur Lehrlingsbeschränkung und Lehrlingsentschädigung, der Werbearbeit bis in die entlegensten Jahrestellen. Allgemein begrüßt wurde, daß der Vorstand durch die Veranlassung von Kursen sein besonderes Augenmerk auf Aufklärung und Ausbildung der Funktionäre richtete; wie notwendig das sei, erzählten die Filialangestellten tagtäglich. Der Vorschlag eines Kollegen, von den Lehrlingen obligatorisch Eintrittsgeld zu erheben, fand scharfen Widerspruch. Die Vermittlung aller offenen Stellen nur durch die Arbeitsnachweise und die Meldepflicht der offenen Stellen an die Nachweise müßten endlich gesetzlich bestimmt werden. Richtungsgebend und sicherlich von gutem agitatorischen Erfolg wäre der Preisabbau durch die Konsumvereine. Viele Redner berichteten, wie es ihnen durch persönliches Vorsprechen bei Behörden möglich war, daß Malerarbeiten ausgeführt wurden. In allen Ortsverwaltungen stehe die Lehrlingsfrage zur Tagesordnung. Noch vielfach arbeiten Lehrlinge überstunden; das sei unter allen Umständen zu verbieten. Manchenorts hat sich deren Zahl vervierfacht. In einer Schule, wo zum Herbst 71 Lehrlinge ausgeliefert haben, wurden fast alle entlassen. Kann es unter diesen Umständen schwerfallen, den Lehrlingen plausibel zu machen, daß für sie nur der Verband es ist, der sie schützt und ihnen etwas bietet? Allgemeine Zustimmung fanden die Ausführungen des Vorstehenden zum Punkt „Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung“. Fragen, die für uns von großer Bedeutung sind; auch dauernde Fühlungnahme mit unsern arbeitslosen Kollegen sei ein Gebot der Stunde. Einige Kollegen wiesen noch darauf hin, daß es ihnen als „Verbandsangestellte“ nicht möglich sei, Lehrlinge zu vertreten, doch kann nichts

gegen ihre Zulassung eingewendet werden. Ueberhaupt fand das eigenartige Verfahren vor den Ausschüssen in Lehrlingsstreitigkeiten eine scharfe Beurteilung.

In seinem Schlußwort ging Kollege Bah nochmals kurz auf eine Reihe der gestellten Anfragen ein und stellte verschiedene Vorschläge richtig. So besonders auf dem Gebiet der Invalidenunterstützung und der Zugehörigkeit zum Verband, der Krüppelfürsorge, der Genossenschaftsfrage, der Gesellenausschüsse und dergleichen. Die Beschneidung der Invalidität ist obligatorisch eingeführt, Abweichungen sind also nicht zulässig. Bedauerlich sei, daß viele Mieter versäumen, von ihrem Hauswirt zu verlangen, daß die notwendigen Reparaturen durchgeführt werden. Die sorgfältige und pünktliche Ausfüllung unserer statistischen Fragebogen muß jeder Filialverwaltung eine selbstverständliche Pflicht sein. Die Ausgestaltung des „Malers“ wird weiter durchgeführt, erst muß die achtsseitige Ausgabe wieder regelmäßig erfolgen. Ein Lichtbildvortrag über sachliche Fragen ist zusammengestellt (er wurde der Konferenz im Atelier der Malergesellschaft vorgeführt) und wird im Laufe des Jahres in allen Bezirken gezeigt. Sicherlich wird dies allgemeine Anerkennung finden. Die neue Verordnung ist im „Maler“ veröffentlicht worden. Sobald die Ausnahmebestimmungen fertiggestellt sind, wird das gesamte Material in einer Broschüre zusammengefaßt und unsern Mitgliedern unterbreitet werden.

Angeichts der allgemeinen Notlage beschäftigte sich seit längerem der Vorstand mit der Frage, an die ausgetretenen Verbandskollegen eine einmalige Unterstützung zu verabreichen. Eine vorgenommene Feststellung ergab, daß schon Mitte September 1930 rund 15 000 Mitglieder ausgetreten waren. Die Vorlage (in der vorigen Nummer veröffentlicht) fand nach näherer Begründung die Zustimmung der Konferenz. Die Vorarbeiten können jetzt rechtzeitig erledigt werden, so daß die Auszahlung vor Weihnachten erfolgen kann.

Auch die Erhebung der Extrabeiträge von allen Angestellten sechs Monate hindurch wurde allseitig gutgeheißen. Die von der Hauptkasse besoldeten Kollegen haben die Beiträge direkt an die Hauptkasse zu zahlen, die ortsangestellten Kollegen entrichten ihre Extrabeiträge an die Filialkassen. Nach weiterer Aufklärung über einige Bestimmungen der sogenannten Notverordnung in Krankenkassenangelegenheiten konnte Kollege Bah in seinem Schlußwort auf die geleistete fleißige Arbeit hinweisen, die in so sachlicher Weise gefördert worden ist. Mit dem Wunsch, daß alle Funktionäre mit derselben Hingebung und Energie die Verbandstätigkeit fördern und pflegen wie bisher, schloß er die Konferenz und wünschte allen Teilnehmern gute Heimreise.

Die Ledigensteuer!

Unklarheiten, die bei der Berechnung der Einkommensteuer und der Zuschläge für Ledige zu Tage getreten sind, bedingen eine eingehende Klarstellung. Vielfach wissen selbst die Arbeitgeber nicht genau, wer ledigensteuerpflichtig ist. Deshalb mögen folgende Zeilen Aufschluß geben über den Personenkreis und die Höhe der vom Lohn abzuziehenden Steuer.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 werden unter Titel IV die Zuschläge zur Einkommensteuer für Ledige aufgeführt. Für ledige, einkommensteuerpflichtige Personen erhöht sich für die Zeit bis zum 31. März 1931 die Einkommensteuer nach Maßgabe der in dieser Verordnung enthaltenen §§ 14 bis 18. In § 14 Ziffer 1 ist genau festgelegt, wer als ledig im Sinne dieser Verordnung zu betrachten ist. Unter diesen Begriff fallen alle Personen:

1. die nicht verheiratet sind,
 2. die verwitwet oder geschieden sind, sofern aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind.
- Von den Zuschlägen, die in den §§ 15 und 16 aufgeführt sind, sind befreit:
1. unverheiratete Frauen, bei denen auf der Steuerkarte Kinderermäßigungen vorgegeben sind. Hierunter fallen zum Beispiel Mütter von unehelichen Kindern, denen für diese Kinder eine Ermäßigung nach § 56 Absatz 2, § 70 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes zusteht,

ferner Personen, denen für Adoptiv- oder Pflegekinder eine Ermäßigung der Steuer nach § 70 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes zugestanden ist und bei denen dies durch eine entsprechende Eintragung auf der Steuerkarte vermerkt ist. Nicht befreit ist dagegen der Vater von unehelichen Kindern.

2. Ehefrauen, die in einem Dienstverhältnis stehen. Diese haben, da auf ihrer Steuerkarte im allgemeinen Ermäßigungen nicht vermerkt sind, dem Arbeitgeber durch Vorlage einer amtlichen Urkunde (zum Beispiel Heiratsurkunde) den Nachweis ihrer Verheiratung zu erbringen, es sei denn, daß dem Arbeitgeber die Tatsache der Verheiratung zuverlässig bekannt ist;
3. verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren früherer Ehe Kinder hervorgegangen sind. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Kinder noch minderjährig sind oder nicht, ob sie noch zum Haushalt zählen oder ob sie bereits verstorben sind. Sofern aus den Eintragungen auf der Steuerkarte das Vorhandensein von Kindern nicht hervorgeht, hat der Arbeitnehmer dieses durch Vorlage einer amtlichen Urkunde (zum Beispiel Geburtsurkunde) nachzuweisen;
4. Arbeitnehmer, die durch Vorlage einer auf Grund eines besonderen Auftrags ausgestellten Bescheinigung des Finanzamts nachweisen, daß sie vom Ledigenzuschlag befreit sind, weil sie ihre geschiedene Ehefrau, ihre bedürftigen Eltern oder einen bedürftigen Elternteil unterhalten und denen deshalb auf Grund eines vor dem 1. Juli 1930 gestellten Antrages die veranlagte Einkommensteuer 1929 ermäßigt oder der steuerfreie Lohnbetrag auf der Steuerkarte 1930 erhöht worden ist.

Der Lohnsteuerabzug nach Artikel I Nr. 1 der Gesetze zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927, wonach sich die Lohnsteuer um 25 % ermäßigt, findet für die Ledigensteuerpflichtigen keine Anwendung. Der Zuschlag zur Einkommensteuer beträgt für die Ledigen 10 % des einbehaltenen Steuerbetrages. Einziehung und Abführung geschieht wie bei der Einkommensteuer.

Hat der Arbeitgeber, bevor der Arbeitnehmer den Nachweis für die Befreiung von dem Ledigenzuschlag geführt hat, die Lohnsteuer ohne die Berücksichtigung des Abschlags von 25 % (höchstens 3 Monate, 75 % wöchentlich) und gegebenenfalls unter Hinzurechnung eines Zuschlages von 10 % zur ungekürzten Lohnsteuer berechnet und einbehalten, so ist der Arbeitgeber berechtigt, die inzwischen durch Nichtberücksichtigung des Abschlags und Berechnung eines Zuschlages von 10 % zuviel erhobene Lohnsteuer (also den Unterschied zwischen der nach den bisherigen Bestimmungen zu berechnenden Lohnsteuer und der nach den vorstehenden Bestimmungen tatsächlich berechneten Lohnsteuer) im Wege der Anrechnung auf die bei den nächsten Lohnzahlungen zu entrichtende Lohnsteuer dieses Arbeitnehmers zu erstatten.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick, wie hoch die gesamten Steuerbeträge für einen Ledigensteuerpflichtigen sind.

Bei einem Wochenlohn von mehr als	Steuerabzug	Bei einem Wochenlohn von mehr als	Steuerabzug
27 M.	—,30 M.	49 M.	2,50 M.
28 „	—,40 „	50 „	2,60 „
29 „	—,50 „	51 „	2,70 „
30 „	—,60 „	52 „	2,80 „
31 „	—,70 „	53 „	2,90 „
32 „	—,80 „	54 „	3,— „
33 „	—,90 „	55 „	3,40 „
34 „	1,— „	56 „	3,50 „
35 „	1,10 „	57 „	3,60 „
36 „	1,20 „	58 „	3,70 „
37 „	1,30 „	59 „	3,80 „
38 „	1,40 „	60 „	3,95 „
39 „	1,50 „	61 „	4,— „
40 „	1,60 „	62 „	4,15 „
41 „	1,70 „	63 „	4,25 „
42 „	1,80 „	64 „	4,40 „
43 „	1,90 „	65 „	4,50 „
44 „	2,— „	66 „	4,60 „
45 „	2,10 „	67 „	4,70 „
46 „	2,20 „	68 „	4,80 „
47 „	2,30 „	69 „	4,90 „
48 „	2,40 „	70 „	5,— „

Bereitsein ist alles!

Wenn wir rätselhafte ins Dunkel der verflochtenen Jahre, und alle, die wir bereit waren, unsere Kraft einzuordnen ins Heer der Unerschrockenen, Verast, Muthlosigkeit und Verzweiflung sich anschicken sehen einzubringen in die zerstörten Herzen der Brüder, so brennt die Stunde der Einkehr auf, eine warnende Flamme.

Seht, sie feuchten auf den Kirchhöfen der Vergangenheit mit den bleicheren Münzen des Betrugs und mit salziger Gebärde, wie sie sich warm machen wollen am dürftigen Feuer ihrer verruchten Ideen.

Sie ziehen wieder die verschliffenen Konturen der Barbarei an,

Härte, harte Gesichter, und wollen im Bate baden, um wieder Herrscher zu sein über Volk und Völker.

Brüden uns die herrlichen Güter der menschlichen Freiheit und die harten Wege des Aufstiegs als Pflicht und Arbeit,

so sind wir jetzt an der Reihe das Tor zu öffnen, das die Zukunft einläßt, die Erfüllung, Glück und Frieden.

Fortan ist alles! Noch glüht das kaum vertrocknete Blut unserer ermordeten Brüder.

Unser schlichter wir fassen den Ring und hängen Glauben und Willen in das fliegende Licht unserer Freiheit.

Nicht ist uns der Bund, der die Republik schützt und unser ist jetzt im offenen Kampf um unsere deutsche Erde.

W. G. O.

Der Lehrling Ludwig.

Er war ein Kriegskind mit allen Merkmalen eines solchen. Als seine Mutter ihn getragen und geboren hatte, stand sein Vater irgendwo an einer Front und als er, wenige Wochen alt, nach der gewohnten mütterlichen Brust verlangte, da bogen sich ein fremdes Gesicht über seine Wiege; denn die Mutter stand schon wieder an ihrem alten Platz in der Waffenfabrik. Wunderlicher Kontrast: sie, die neues Leben geboren, war jetzt eifertig dabei, die todbringenden Geschosse anzufertigen, die im Nu blühendes Leben vernichten würden. Der kleine Ludwig wurde mit all den kläglichen Erfahrmitteln des Krieges aufgezogen, die mehr verheerten als nährten, und das Ergebnis war dieser 15jährige mit den schlenkernden Gliedern im viel zu großen Malerkitzel.

Ludwig war immer schmutzig. Das braucht nicht zu verwundern; denn er war auf allen Arbeitsstellen der „Vorarbeiter und Drecksieger“, und die häßlichen Verhältnisse waren sehr betrüblich. Die Mutter ist, der Vater 100 % Kriegskrüppel, aus Jammer über sein verpfushtes Leben dem Alkohol verfallen und Ludwig mußte sich bemühen, seinen drei Geschwistern in jeder Hinsicht Vater und Mutter in einer Person zu sein. Das erklärte die Klebrigkeit seiner äußeren Erscheinung. Täglich zehn Stunden lang Malerarbeit, dann vielsündige Hausarbeit, das hätte Riesenkräfte erfordert, um allem und sich selbst gerecht werden zu können — Ludwig war kein Riese.

In der abendstehenden ängeren Hülle steckte aber ein reines Kindergemüt und aus seinen Augen sprach eine Unberührtheit, wie man sie selten noch bei seinen Altersgenossen in der Großstadt antrifft. Er war nicht beliebt im Geschäft; man stieß und kniffte ihn bei jeder Gelegenheit und die andern Lehrlinge, leider auch dieser und jener Ge-

hilfe, machten ihn zur Zielscheibe ihrer faulen Wiße und blöden Einfälle. Er war von einer gläubigen Arglosigkeit, die einfach erschütterte. Antiquarische Späße, die bereits Vollbärte tragen, konnten an ihm mit Erfolg erprobt werden. Er ging noch am eine Lüte „Hausmichlau“ in die Werkstätte, was ihm dort schallende Ohrspeigen eintrug; er verlangte noch ungebrannte Wsche zum lasten. In Wahrheit war er nie ganz da; ich sah noch nie einen Menschen mit so einem abwesenden Gesichtsausdruck arbeiten wie ihn. Er ermüdete schnell, geriet in Schweiß, sein Atem ging pfeifend, wahrscheinlich war er tuberkulös und wenn die andern robusteren Lehrlinge ihn lachend antrieben, hatte er die Augen eines gehehten Tieres. Er kämpfte wie ein Held gegen die ihm feindliche Atmosphäre, er rang um Anerkennung, aber seine physische und seelische Struktur war zu schwach — er hätte viel Liebe und Nachsicht gebraucht, und die fand er nicht.

Eines Tages war er verschwunden. Der Meister schimpfte. Durch sein Ausbleiben waren wir auf dem Bau ohne das telephonisch bestellte Material geblieben und hatten nicht richtig weiterarbeiten können. — Drei Tage später fand man ihn in einem Wald vor der Stadt erhängt. Auf seine Brust hatte er ein Stück Pappe befestigt und mit seiner unbeholfenen Kinderhandschrift Namen und Adresse daraufgeschrieben.

Das war der Lehrling Ludwig. Wir alle sind schuld an seinem Tode, auch diejenigen, die ihn nicht gekannt haben. Laufende seiner Art leben unter uns — wir reden viel von Gemeinschaft und Sozialismus, aber das sind oft nur Worte. Schützen wir in uns die heilige Flamme täglichen Mitleidens, nur so kann der Lehrling Ludwig gehöhnt oder doch vielen ungenannten, reichlich gequälten Lehrlingen Erleichterung geschaffen werden.

Peter Hüfner.

Es ist ein Mifstand, daß die Gesetzesbestimmungen vielfach schwer verständlich sind und deshalb fast immer einer Erläuterung bedürfen. Wenn sich unsere Kollegen das Vorstehende einprägen, können sie sich vor ungerechtfertigten Belästigungen bewahren.

Weltwaren unter dem Friedenspreis, Inlandspreise unverändert.

Noch immer sinken die Preise der international gehandelten Waren. Ein Teil notiert nach der folgenden Tabelle schon jetzt unter den Sätzen des letzten Friedensjahres. Wenn die Voraussage des deutschen Konjunkturforschungsinstituts zutrifft, daß die Neigung zum Sinken der Preise noch ungefähr zehn Jahre anhalten wird, dann müßte ein Preisstand erreicht werden, der weit unter den Friedenspreisen liegt. Ueber die Entwicklung der Weltmarktpreise gibt nachstehende Zusammenstellung Auskunft:

Table with columns: Warenart, Notierung, 1913/14, 1927, 1928, 1929, 1930, Sept. Items include Baumwolle, Mehl, Gummi, Zink, Kupfer, etc.

Mit Ausnahme von Mais und Reis liegen die Weltmarktpreise der vorstehend aufgeführten Rohstoffe alle unter den Preisen des letzten Vorkriegsjahres und zum allergrößten Teil weit unter dem Handelswert in den Jahren 1927 und 1928. Nun muß man einsehen, daß der Preisstand im Innern eines Landes mit den Weltmarktpreisen nur höchst selten zu vergleichen sein wird. Da spielen Zollschranken und andere Maßnahmen eine zu große Rolle. Man wird aber bei uns in Deutschland vergeblich eine Ware suchen, die den Preisrückgang auf dem Wege bis zum Verbraucher auch nur annähernd mitgemacht hat, obwohl die Transportkosten infolge erheblichen Ausbaues des Verkehrsnetzes, durch Warenumschlag und anderes mehr bei weitem nicht mehr in derselben Höhe wie vor dem Kriege anzusetzen sind.

Gewiß haben sich auch die Großhandelspreise in Deutschland verändert. Von Oktober 1929 bis zum gleichen Monat 1930 sanken die Preise für nachstehende Gruppen des Großhandelsindex in abgerundeten Ziffern: Pflanzliche Nahrungsmittel um 11, Vieh um 22, Futtermittel um 23, Kolonialwaren um 14, Rohle um 0,7, Eisen um 5, Nichtfermetalle um 35, Textilien um 33, Häute und Leder um 8, Chemikalien um 2, künstliche Düngemittel um 2, technische Öle um 10, Kunstschuk um 50, Papierstoffe und Papier um 10 und Baustoffe um 14. Man sieht an den teilweise Preisrückgängen wichtiger Industriegruppen, wie die Preislage sich verändert hat. Der Großhandelsindex sank in derselben Zeitspanne von 138 auf 120,6 in der letzten Oktoberwoche, ist aber nach den neuesten Berechnungen bis zum Stichtag am 5. November wieder auf 120,8 gestiegen. Das ist in der Zeit der Preisenkungssaktion und der Lohnabbaumaßnahmen der Regierung ein bedenkliches Omen. Es hat den Anschein, als ob sich die Preisenkung nach der entgegengesetzten Seite auszuwirken begänne.

Die Lebenshaltungskosten gingen im Laufe des letzten Jahres von 153 auf 145 zurück. Das entspricht weder der Verbilligung der Rohstoffe und Halbfabrikate im Großhandel, noch viel weniger dem gewaltigen Preissturz auf dem Weltmarkt. Was nützen alle Preisrückgänge an der Quelle der Produktion, wenn sie sich auf dem Wege über den Zwischenhandel zum Verbraucher restlos verkümmern. Die Regierung wird zu wirksameren Maßnahmen greifen müssen, wenn sie die Geißel ihrer Lohnabbaupolitik wieder loswerden will. Vielleicht dämmert es allmählich auch in den Regierungskreisen, daß Voreiligkeit keine Lösung schwieriger Probleme ist.

Aus unterm Beruf

Ungehörige Verschleppung eines Lehrlingsstreitfalles vom Innungsschiedsgericht.

Bei Schaffung der Arbeitsgerichte blieben die Innungsschiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und den Lehrlingen bestehen. Durch den § 111 des Arbeitsgerichtsgesetzes wurde den Innungen auferlegt, für die Behandlung von Lehrlingsstreitigkeiten einen Ausschuss zu bilden, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl angehören müssen. Einer Klage vor dem Arbeitsgericht muß in allen Fällen die Verhandlung vor dem Ausschuss vorangegangen sein. Man kann also, wo eine Innung besteht, keineswegs gleich mit einer Lehrlingsklage an das Arbeitsgericht gehen. Man schuf nun nicht etwa für jeden Amtsgerichtsbezirk ein Arbeitsgericht, sondern deren Errichtung wurde auf größere oder wichtigere Orte beschränkt. Jede kleine Innung bekam aber ihren "Ausschuss für Lehrlingsstreitigkeiten". Aber mancher leidet heute unter dem Ausschuss mit dem Recht, in Lehrlingsangelegenheiten richten zu dürfen, nichts oder doch nicht viel anzufangen. Wie Lehrlingsstreitigkeiten verjögert werden können, weil die Organe der Innung verlagert, zeigt folgender Vorfall:

Der Vater eines vor Ablauf der festgesetzten Lehrzeit aus der Lehre entlassenen Jungkollegen ersuchte am 15. August 1930 den Obermeister der Maler-Zwangsinnung C. u. n., das Innungsschiedsgericht zur Verhandlung der Angelegenheit einzuberufen. Der auswärts wohnende Vater bekam

aber gar keine Antwort. Am 15. September beauftragte er dann unsere Organisation in Kiel mit der Vertretung der Interessen des Lehrlings. Am darauffolgenden Tage wurde unter Beifügung einer Prozeßvollmacht eine Klageschrift an den Obermeister geschickt und gleichzeitig über die Verzögerung Beschwerde geführt. Anstatt nunmehr den Ausschuss schleunigst einzuberufen, übergab der Obermeister die Sache dem Kreishandwerkerbund in Eutin. Von diesem erhielt die Filiale dann am 3. Oktober ein Schreiben, in dem erjucht wurde, die Angelegenheit nochmals prüfen zu wollen, da die Weiterverfolgung für den Lehrling nach Ansicht des Geschäftsführers dieses Kreishandwerkerbundes aussichtslos sei. Unserm Verlangen auf beschleunigte Einberufung des Ausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten wurde auch dann noch nicht entsprochen, so daß wir am 17. Oktober bei der Aufsichtsbehörde der Innung, dem Stadtmagistrat C. u. n., Beschwerde einreichten. Nachdem Obermeister B. u. c. am 25. Oktober polizeilich vernommen war, wurde endlich ein Termin vor dem Ausschuss für Lehrlingsstreitigkeiten auf den 31. Oktober angesetzt. Nach dem uns zugestellten Protokoll der polizeilichen Vernehmung sagte der Obermeister unter anderem aus: "Ich habe bislang keine Zeit gehabt, eine Verhandlung anzufügen."

Zeigte schon das bisherige Verhalten des Obermeisters, daß die Rechte des beruflichen Nachwuchses bei der Zwangsinnung mehr als mangelhaft wahrgenommen werden, so setzte das Nachfolgende das juristische Verhalten des Innungsoberrmeisters erst ins rechte Licht. Der beklagte Obermeister war von Malente nach Kiel verzogen. Der Obermeister ersuchte uns - als die Gegenpartei - den Beklagten zum Termin zu laden, was von uns übernommen wurde, um weitere Verzögerungen zu vermeiden. Bei der Verhandlung stellte sich dann heraus, daß zwar zwei Arbeitgebervertreter, aber kein Arbeitnehmervertreter in das Innungsschiedsgericht berufen waren, was von dem Obermeister - als Vertreter des beklagten Lehrmeisters - damit begründet wurde, daß er geglaubt habe, die Zuziehung der im Befehl vorgezeichneten Arbeitnehmervertreter sei Sache der Kläger. In aller Eile konnte dann ein Gehilfe telephonisch herbeigerufen werden, und nachdem ein Arbeitgebervertreter ausgeschieden war, konnte die Verhandlung mit je einem Beiführer endlich beginnen. Die Schwierigkeit, für die Verhandlung einen Protokollführer zu bekommen, der das Ergebnis der Verhandlung schriftlich festlegen und einige Entscheidungsgründe konstruieren kann, sei an dieser Stelle nur angedeutet. Auf unserm Vorschlag, warum es erst zu einer Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde kommen mußte, entschuldigte sich der Obermeister damit, daß er solche Sachen noch nie gemacht habe.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. In andern kleinen Innungsgebieten sieht es nicht besser aus. Die Leidtragenden sind immer die Lehrlinge, weil man Klagen vor das Arbeitsgericht erst bringen kann, wenn der Ausschuss der Innung angerufen ist. Streben wir danach, daß auch dieser prähistorische Rest der Innungsschiedsgerichtsbarkeit endlich verschwindet. Wir helfen dadurch unsern Jungkollegen, bestimmt aber auch manchem Obermeister aus größter Verlegenheit.

H. Schm.
Dessau: Unsere Monatsversammlung am 14. November stand stark unter dem Druck der wirtschaftlichen Not und der Arbeitslosigkeit. Der Filialkassierer, Kollege K. o. n. i. c., referierte über "Die neue Verordnung zur Krisenfürsorge". Er legte dar, daß die Änderungen nicht als Verbesserungen anzusehen sind. Die Verordnung entspricht ganz den bestehenden wirtschaftlichen und vor allem politischen Machtverhältnissen, die durch den Ausfall der letzten Reichstagswahl geschaffen worden sind. Eine Entlastung der Betroffenen kommt kaum in Frage; diese werden auch in Zukunft in erheblichem Maße zur Abstellung dringender Notfälle eingreifen müssen. Es verstößt gegen Treu und Glauben, wenn den Versicherten die durch Beitragserhebung erworbenen Rechte durch den Erlass neuer Verordnungen gekürzt werden können. So muß die Anrechnung des Einkommens anderer Familienmitglieder - auch wenn sie verheiratet, aber wegen des herrschenden Wohnungsmangels im gemeinsamen Haushalt mit den Angehörigen zu leben gezwungen sind - als bitteres Unrecht empfunden werden. Eine Vereinfachung der ganzen Vorschriften wäre dringend nötig. Sie käme dem umfangreichen Verwaltungsapparat zugute und würde auch die Arbeitsämter entlasten, deren Angestellte schon heute die Berechnungen nur durch Uebersunden und Nacharbeit bewältigen können. Vielleicht nimmt man sich die Einrichtungen unserer Gewerkschaften zum Vorbild, die auf dem Gebiet des Unterstützungswesens ohne alle bürokratischen Maßnahmen Erhebliches leisten. - Zum Bezüge der Kurzarbeiterunterstützung ist Voraussetzung, daß höchstens drei Tage in der Woche gearbeitet wird und der Lohn nicht mehr als die Hälfte des normalen Wocheneinkommens beträgt. Eine vierstündige Arbeitszeit an allen sechs Wochentagen ist keine Kurzarbeit im Sinne des Gesetzes. Notwendig ist auch, daß für den ganzen oder doch für einen wesentlichen Teil des Betriebes verkürzte Arbeitszeit eingeführt ist. Für jorgepflichtige Arbeit von 32 Stunden in der Woche wird auf neue Anwartschaftszeit für die Arbeitslosenversicherung angerechnet. Beschwerden müssen sich mehr gegen das System als gegen die Angestellten der Arbeitsämter richten, die ja in ihrer Tätigkeit an die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen gebunden sind. - Am 15. Dezember findet eine Lehrlingsversammlung statt. Die Regelung einer Lehrlingsstreitigkeit durch den Verband, die diesem vertrauensvoll übertragen war, muß den Kollegen Ansporn sein, nichts unversucht zu lassen, was die Lehrlinge unserer Organisation zuführen kann. Mit dem Hinweis, daß zur Durchführung der Sonderunterstützung des Hauptvorstandes in den nächsten Wochen eine gründliche Ueberholung der Mitgliedsbücher vorgenommen wird und nähere Einzelheiten in der Versammlung am 12. Dezember zu erfahren sind, wurde die Versammlung geschlossen.

Freiburg i. B. Ein typischer Fall von Schmutzkonkurrenz fand am 12. November im dritten Ver-

handlungsgang vor dem Arbeitsgericht eine verdiente Aburteilung; der Reichstarifvertrag für das deutsche Maler- und Lackierhandwerk erwies sich hierbei als wertvolle Schutzwehr gegen diese frühen Erscheinungen im Handwerk und ebenso gegen unsozialen Lohnruck während der herrschenden Krisenzeit. Malermeister Wolf, Vorstandsmittglied der Innung, hatte im Laufe des Sommers eine Reihe von Kollegen beim Streichen von Eisenbahnbrücken zu untertariflichen Löhnen beschäftigt. Bei der herrschenden starken Arbeitslosigkeit glaubte er damit noch eine "Wohltat" gegenüber den Kollegen zu verüben, und trotz der Bestimmungen des § 2 Ziffer 4 waren ihm bei dieser Arbeit auch Gärtner und Buchbinder gut genug für deren Ausführung. Da die Reichsbahn als Auftraggeberin die Farbe dazu lieferte, hatte das Lohnkonto für unsern Meister ausschlaggebende Bedeutung. Seine Konkurrenz, darunter auch eine Spezialfirma, schlug Wolf glänzend; er war sogar noch um 8 1/2 pro Quadratmeter billiger als diese, und dies Ergebnis erzielte er durch eine Unterbietung der tariflichen Löhne um 28 bis 44 % die Stunde. Unsere Bezirksleitung hatte jedoch für eine solche Rechenmethode kein Verständnis und erhob Klage auf Nachzahlung der zu wenig gezahlten Löhne für vier Verbandskollegen. Troßdem sich Wolf durch den Syndikus des Arbeitgeberverbandes für Handel und Industrie, dessen Mitglied er zu sein angab, vertreten ließ, wurde er auf Grund eines von ihm selbst beantragten Sachverständigengutachtens und des allgemeinverbindlichen Tarifvertrages kostenpflichtig zur Nachzahlung des zu wenig gezahlten Lohnes im Betrage von 413,11 M an die vier Kläger verurteilt. Eine sehr heilsame Lektion für diesen Schädling unseres Berufes und des Handwerks. Auch für unsere Kollegen bedeutet diese Verurteilung eine Genugtuung, da sie zeigt, daß sie auch in dieser Krisenzeit gegen unsozialen Lohnruck sich schützen können mit Hilfe ihres Verbandes.

Berufsunfälle

Dresden. Einen eigenartigen Unfall erlitt der 40jährige Kollege Alfred Stellbaum Er war auf einer sechsprozentigen Leiter mit Anstricharbeiten beschäftigt, als der Sturm ein in nächster Nähe befindliches eisernes Tor aufdrückte. Vieles ließ sich mit solcher Wucht gegen die Leiter, daß der Kollege heruntergeschleudert wurde. Innere Verletzungen machten seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. Zum Glück war ein Sanitäter sofort zur Stelle, desgleichen das Auto seines Arbeitgebers, das erst einen Arzt heranholte und den Verletzten nachher dem Krankenhause zuführte.

Gewertschaffliches

Achtung! Werftarbeiter!

Wegen Tarifbruch hat der Deutsche Metallarbeiterverband, Bezirksleitung Hamburg, die Germaniawerft in Kiel gesperrt. Kein Arbeiter darf Arbeit auf der Germaniawerft annehmen!

Der Widersinn der kapitalistischen "Wirtschaftsordnung". Den Gewerkschaften wird sehr übel genommen, daß sie den Kapitalismus nicht als den Grad der Vollendung in der menschlichen Entwicklungsgeschichte anzuerkennen vermögen. Da ist es sehr gut, wenn den Verfechtern des herrschenden Wirtschaftssystems von unbefangener, der Arbeiterbewegung fernstehender Seite ein Spiegel vorgehalten wird. "Niemand leidet Menschengedanken", so schreibt der Weltreisende Colin Ross in der Wöchigen Zeitung Nr. 555, "stand in solch offenbarem Widersinn billigte Produktion, Ueberangebot von Waren und Gütern gleichzeitig einer so krassen Not gegenüber und der Unmöglichkeit, bei offenbarem Arbeitswillen, diese Güter zu beschaffen. Diesen Widersinn empfinden die arbeitslosen Arbeiter und Angestellten. Ihn empfinden die Kaffeepflanzer in Brasilien, die Weizenfarmer und Viehzüchter in Argentinien, die aus dem gleichen unbewußten Grunde die letzte Revolution machten. Und der wirtschaftliche Widersinn unserer Zeit ist es noch viel mehr als die drückende englische Fremdherrschaft, die der Gandhi-Revolution Scharen jenseits her Anhänger zuführt. Noch nie - soweit menschliche Isten reicht - standen solch ungeheure Naturkräfte, so viele Fülle von Rohstoffen und Lebensmitteln zur Verfügung, noch nie war es möglich, mit einem solchen Minimum von Arbeit ein solches Maximum von Lebensbedürfnissen zu befriedigen. Vergleiche man aber den Gesamtstandards des europäisch-amerikanischen Menschen und vor allem seine jeelische Situation, die Summe von Glück, die ihm zuteil wird mit dem Lebensrythmus und der Glücksumme, die unvergleichlich primitivere Völker mit einer minimalen Technik sich geschaffen haben, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Rechnung nicht aufgeht, daß auch in dem rationalisierten Betrieb ein irrationaler Rest bleibt und daß dessen Ueberachtlaffung die ganze Rechnung fehlerhaft macht. Unsere Zeit, wir Menschen von heute stehen wirklich vor dem grotesken Widersinn, daß wir die technischen Möglichkeiten haben, das Paradies auf Erden zu schaffen, und daß wir drauf und dran sind, eine Hölle daraus zu machen, wie sie in solchem Umfange noch nie da war, aus dem einfachen Grunde, weil die Erde noch nie ein so einheitsliches geschlossenes Ganzes war und weil früher - als der Raum noch nicht bezwungen war - jeder einzelne Teil der Erde unabhängig vom andern sein eigenes Dasein führen konnte. Der Fluch der Technik ist das unvermeidliche Korrelat ihres Segens..."

Der offene Blick durch die Welt gegangene Colin Ross hat die Entwicklungslinien und die tieferen Ursachen der Weltkriege richtig erschaut. In der Tat ist es so, daß noch niemals die Natur den Menschen so ergiebig mit ihren Schätzen zu versorgen mochte als jetzt. Aber noch niemals war das Masseneindringlichste als zur gegenwärtigen Zeit. Das herrschende Wirtschaftssystem muß doch gewaltige Mängel haben.

Werd die geleierten "Maler" nicht fort! Gebt sie den Anorganisierten!

Genossenschaftliches

Rationalisierte Wirtschaft ohne Arbeitslosigkeit.

Das privatkapitalistische Wirtschaftssystem befindet sich in einer Weltkrise, die in Deutschland verschärft ist durch die jährlichen Reparationsleistungen von zur Zeit rund 2 Milliarden Mark.

Das die Steigerung der Arbeitslosigkeit in starkem Ausmaße durch die Rationalisierung in der Privatwirtschaft beeinflusst ist, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn das auch nicht die einzige Ursache ist.

Da ist es nun gewiß von höchstem Interesse, zu sehen, wie sich das Arbeitsverhältnis in den konsumgenossenschaftlichen Unternehmungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine entwickelt hat.

Die Erklärung dieser interessanten Tatsache beruht einmal darin, daß die konsumgenossenschaftliche Unternehmensform, die im wesentlichen aus Warenverteilung besteht, an sich eine rationellere, das heißt durch Konzentration der Kaufkraft rationalisierte ist und zum andern darin, daß ihre sozialwirtschaftlicher Charakter das rückwärtslose „Aufdie-straßesetzen“ der privatkapitalistischen Wirtschaftsform nicht kennt.

Es ist also im ganzen die ebenso interessante wie erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die konsumgenossenschaftlichen zur herrschenden Arbeitslosigkeit noch keinerlei Zuschuß geleistet haben, was volkswirtschaftlich und sozial gesehen von höchster Bedeutung ist.

Sozialpolitisches

Starke Ausfuhrsteigerung im Oktober.

Die deutsche Handelsbilanz hat im Monat Oktober eine Besserung erfahren. Mit den Reparationsachtforderungen ist ein Ausfuhrüberschuß von 239 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Einfuhr ist mit 834 Millionen Mark um 97 Millionen Mark höher als im September.

Gute Bücher für den Maler.

- Der Weg zur Farbe 15,-
Die Technik der Holzmalerie, 12 Tafeln in Mappe 18,-
Die Perspektive für den Dekorationsmaler, mit 100 Zeichnungen 6,-
24 Schrifttafeln in Mappe, 25 Alphabete und Beispiele 10,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1925, gebunden, mit 36 farbigen Tafeln 10,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1926, gebunden, mit 48 farbigen Tafeln 12,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1927, gebunden, mit 66 farbigen Tafeln 15,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1928, gebunden, mit 85 farbigen Tafeln 20,-
Fachblatt für Maler, Jahrgang 1929, gebunden, mit 85 farbigen Tafeln 25,-
Die Geschichte der Dekorationsmalerei, illustriert, Ganzleinen 6,50
Der Weggenosse für den praktischen Maler 18,-
Das deutsche Farbenbuch, von Trillich, Ganzleinen 18,-
Handbuch für Maler, von Wenzel 9,-
Großes Malerhandbuch, von Koch, illustriert 34,-
Das Ganze der Schilbmalerei, von Wenzel, illustriert 7,-
Die Farbenfibel, von Ostwald 10,-
Die Technik der Aufolackierung, von Oliver-Wolff 20,-
Form- und Farbenwunder der Spritztechnik, von Lüpke, broschiert 8,50
Baumann-Profes Farbtoufblocks, von 4,75, 9,-, 10,- bis 23,-
vom
Verlag Fachblatt der Maler, Hamburg 36, Alster-Terrasse 10
oder durch die Filialverwaltungen des Verbandes.

auf 1,2 Milliarden Mark. Ein solch günstiges Ergebnis ist seit langem nicht zu erreichen gewesen, und trotzdem leidet Deutschland wie kein anderer Staat unter der Weltwirtschaftskrise.

Verchiedenes

Kursus für Berufsschullehrer.

Der Reichsausschuß veranstaltet gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands vom 14. bis 20. Dezember im Haus des Volkes in Probstzella einen Kursus für Berufsschullehrer mit folgendem Programm:

- 1. Bildungselemente des Berufs und die heutige Berufsschule (Referent Prof. Geiger, Braunschweig);
2. Berufsschulung der ungelerneten Arbeiter (Referenten: Dr. Adelheit Torhorst, Hamburg, und Joh. Schult, Hamburg);
3. Rationelle Gestaltung des Berufsschulwesens und die heutige Wirtschaftslage (Referentin: Prof. Anna Siemsen).

Die näheren Bedingungen sind durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu erfahren, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Literarisches

Die marokkanische Mauer von Otto Graf, Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin, Dreibundstraße, reich illustriert, in Ganzleinen, für die Mitglieder der Gilde Preis 3 M. Der Verfasser schildert in seinen lebendigen Schilderungen eine Welt folscher Vorstellungen und gibt ein umfassendes und buntbewegtes Bild der jüngsten Wirklichkeit. Seine Reise beginnt in Marokko, dem größten Ausfallort Europas nach Marokko. Er beschreibt das Ergebnis der Ueberfahrt, um dann tiefgehend auf die weltpolitischen Probleme überzugehen, die seit Jahrzehnten über dem westlichen Mittelmeergebiet als drohende Gewitterwolken hängen und zweifellos einmal zur Entladung kommen, ohne daß einer der europäischen Staaten, die sich so intensiv, wenn auch mit verschiedenen Mitteln, um die reichen Gebiete bemühen, zu einem vollen Erfolge kommen wird.

ten, Ganzleinen, Preis 5,50 M. Ein russischer Revolutionär erzählt seine Erlebnisse als illegaler Propagandist gegen den Sozialismus. Die Flucht aus Gefängnissen und aus Verbanntung, seine Tätigkeit im Ausland für den Transport verbotener Schriften, Kämpfe und erneute Verhaftung mit allen Feinheiten ausgefüllten Systems der Quaderet politischer Gefangenen zeigen den Weg, den fortgeschrittlich Gesinnte im Zarenreich zu gehen hatten. Nur aus der fluchwürdigen Atmosphäre des Zarenreichs ist der Widerstand zu erklären, den die Besten des Volkes Jahrzehnte zu leisten imstande waren, aus ihr vielleicht auch nur das heutige System Sowjetrusslands, das seinen Gegnern mit derselben Rücksichtslosigkeit und derselben Brutalität entgegentritt. Anmerkungen über geschichtliche Daten und Geschehnisse in einem Anhang tragen viel zum Verständnis des Buches bei.

E. D. Nikitina, „13 Frauen stehen“, Diöbr.-Verlag, G. m. b. H., Berlin NW 7. Preis broschiert 1,20 M. in Leinen geb. 2 M. Eine abenteuerliche Erzählung der Flucht von 13 jungen Frauen, Arbeiterinnen, Bäuerinnen und weiblicher Intellektueller aus einem russischen Gefängnis der Vorkriegszeit. Erfreulich abstechend von der „Tradition“ vieler der heutigen berufsmäßigen Revolutionäre ist die Art, wie alle trotz Illegalität bei drohender Gefahr für ihre Taten einzustehen bereit sind.

Bereinstell

Eingefandte Geiber

in der Zeit vom 1. bis einschl. 29. Novbr. 1930

Eingefandt haben: Alfenburg 40 M., Augsburg 60, Bamberg 50, Bayreuth 40, Berlin 1040, Bielefeld 350, Brandenburg 500, Breslau 2580, Celle 300, Danzig 115,80, Dortmund 100, Dresden 15, Eisenach 400, Schwäge 100, Forst 350, Frankfurt a. M. 1000, Fürstenthal 150, Grlitz 40, Gotha 50, Grünberg 100, Hamburg 2000, Hannover 100, Herford 500, Jena 330, Jngolstadt 54, Kaiserlautern 150, Kassel 75, Koburg 50, Köln 1100, Krefeld 35, Kulmbach 50, Leipzig 1000, Magdeburg 60, Mainz 100, Marburg 630, München 1110, Neustettin 50, Niesky 35, Nürnberg 125, Plauen 82, Prenzlau 100, Regensburg 180, Reichenbach 50, Rendsburg 100, Schweinfurt 59,40, Schwerin 250, Spremberg 200, Stolp 120, Straßund 200, Stuttgart 100, Weimar 150, Werdau 15, Wilhelmshaven 900, Wolfenbüttel 100, Würzburg 80, Zeitz 750, Zwickau 100. E. Ringel, Kaffierer.

Vom 1. Dez. bis 7. Dez. ist die 49. Beitragswoche. Vom 8. Dez. bis 14. Dez. ist die 50. Beitragswoche.

Sterbetafel.

Dresden. Am 21. November verstarb nach mehr als 25jähriger Mitgliedschaft unser treuer Kollege Ernst Fischer aus Meißen.

Hamburg (Bezirk Eimsbüttel). Am 23. November starb unser Kollege Heinrich Ehlers nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren. Er hat in langjähriger Mitgliedschaft die Interessen der Organisation aufs beste gefördert.

Ehre ihrem Andenken!

MEISTERPRÜFUNG

Gründliche Vorbereitung durch Fernunterricht. Ausbildung z. Geschäftsführ. Erfolg garant. Fr. Wenzel, Naunhof-Leipzig

Maler-Berufskleidung

- Amerik. Schutzanzug . 10,50 u. 11,20 Mk.
Einf. Maler-Anzug 9,20 „
Komb. „ 9,20 „
Maler-Kittel 6,30 „

Alles aus prima Körper. — Eigene Fabrikation. Maler-Kittel aus la Rohnessel 4,30 und 5,20 Mk.

Brust- und Leibumfang und Schrittlänge angeben.

E. Huhn, Dresden-A. 16, Zöllnerstraße 33

Fachschule

für Dekorationsmaler

Inh. und Leiter: Hans Vick

Schwerin in Mecklenburg

Waisenstraße 29 — Hintenhof 47

Staatlich genehmigt

Neuer reichhaltiger illustrierter

Prospekt gratis!



Lindcar-Fahrräder u. Nähmaschinen sind das schönste Weihnachtsgeschenk

Kleinste Raten! Beste Ausführung! Winterrabatt auf alle Herren- und Damenfahräder 10% auf unsere Kinderfahräder 5%!

Bezug durch unsere Niederlagen, durch sämtliche Ortsausschüsse des ADGB. sowie direkt durch das Lindcar-Fahrradwerk A.-G., Berlin-Lichtenrade - Unternehmen der freien Gewerkschaften